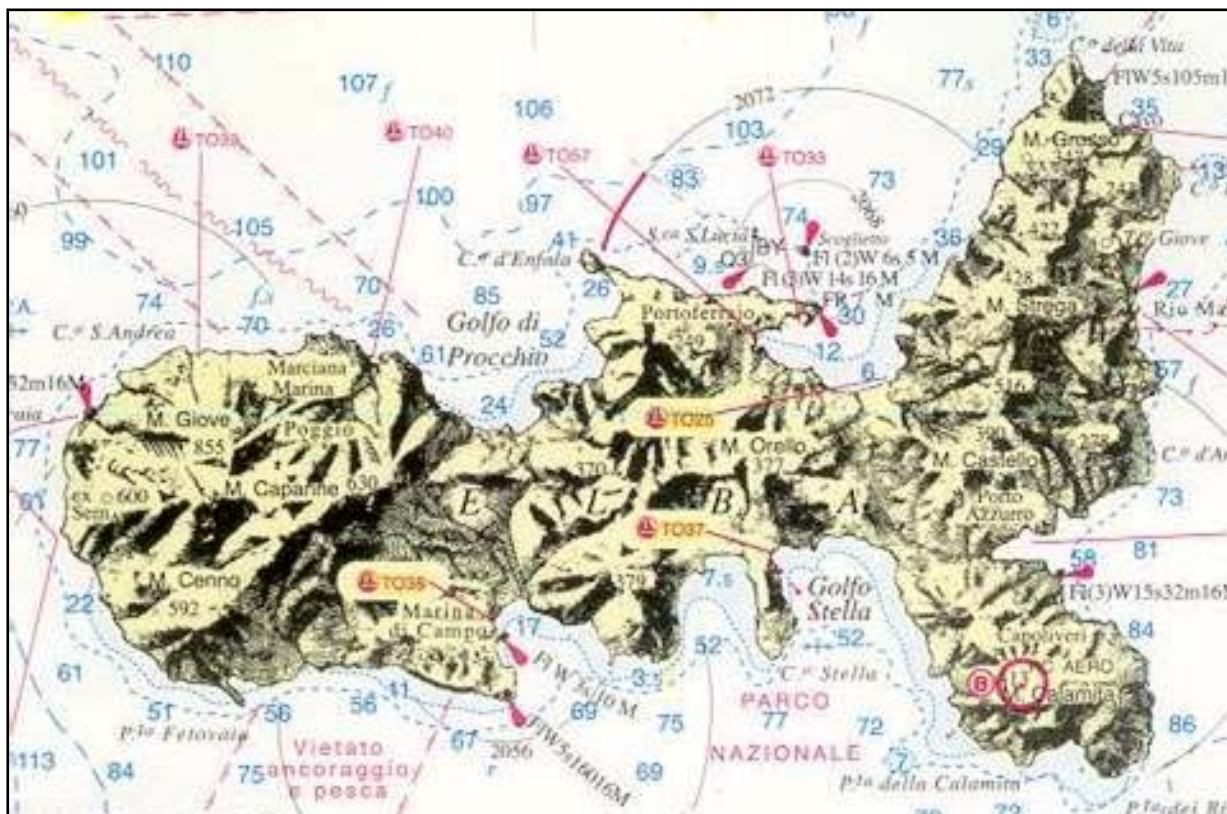


## Elba-Törn - 23.-30. September 2006



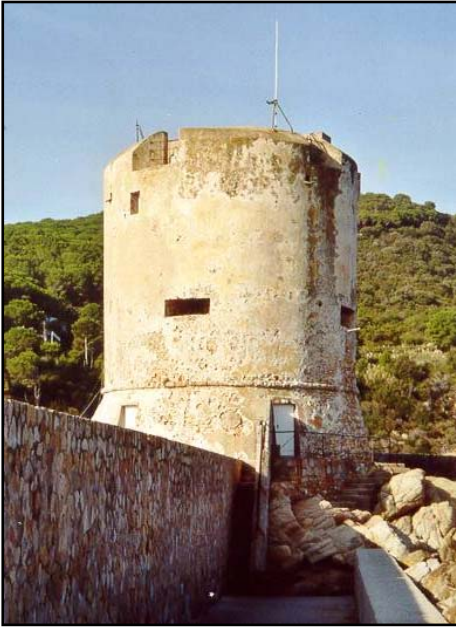
Bereits anlässlich der Interboot 2005 hatten wir uns für einen Elba-Törn interessiert und noch im Dezember hatten wir ein Schiff gechartert und den Flug gebucht. Zu dritt wollten wir es wagen: Friederike, Nico und ich. Platz wäre genug gewesen für weitere drei, aber so wurde es nicht so drangvoll eng. Das Schiff, eine Sun Odyssey 34,2, 10,3 m lang 3,3 m breit, 1,95 m tief, bereits 5 Jahre im Chartergeschäft, aber dennoch im Top-Zustand, bot unter Deck gediegenen Comfort, segeltechnisch mussten wir manchen Wohnschiffs-typischen Kompromiss hinnehmen, aber die Vorteile von Roll-Genua und Rollreff am Grosseegel kamen unserer kleinen Mannschaft mit begrenztem Kraft-Potential entgegen. So gesehen wurden wir mit dem Schiff bald vertraut und hatten keine Befürchtungen, auch heftigeren Winden zu trotzen.

Auf der Ostsee 2005 mussten wir schon mit viel Wind kämpfen, das sollte auf Elba auch so sein. Dabei begann es am Samstag nach Übernahme des Schiffes ganz ruhig. Bei 2-3 Bft. verliessen wir die Basis-Station in Portoferraio und suchten uns in der Cala Bagnaia einen Ankerplatz. Schon in der Nacht setzte der angekündigte Scirocco ein, der uns zwar nicht gefährlich werden konnte, weil wir nach SO durch Berge geschützt waren, aber die Böen



fielen sehr ungleich ein, sodass wir einen grossen Schwoikreis beanspruchten. Alle Naslang war einer von uns an Deck, um festzustellen, dass der Anker auch richtig hielt. Ein benachbartes grosses Schiff mit Tauchern musste mitten in der Nacht seinen Ankerplatz neu suchen, weil es in ein Bojenfeld zu treiben drohte.

Am Sonntag legte der Scirocco weiter zu und so hielten wir uns lieber im Lee der Insel, also an der Nordküste auf und segelten nach Marciana Marina, in



dessen Hafen (34,50 €) wir festmachten. Das Anlegemanöver war noch nicht perfekt, wir waren eben noch nicht eingespielt. Im Dorf wurde ein Fest gefeiert und es war mächtig viel Betrieb – bis am Abend der Ort wie ausgestorben wirkte. Die Nacht war stürmisch und laut wegen der heulenden Wanten, aber das Schiff lag ruhig an seiner Mooring.

Für Montag hatten wir uns als Ziel den kleinen Hafen in Cavo vorgenommen, mindestens wollten wir einmal ums Eck (Capo della Vita) gucken. Das taten wir auch, aber nahmen lieber Abstand davon, in den kleinen, engen, flachen Hafen einzulaufen, weil der Scirocco eine Riesendünung in die enge Bucht drückte. So kehrten wir lieber um und steuerten die Basis-Station wieder an. Dort konnten wir ohne Gebühren liegen und das durch Beton-

Schwimmstege gesicherte Hafenbecken bot ruhiges Wasser. Abends sahen wir im Süden der Insel ein Gewitter, das über Porto Azzurro niederging und in jener Bucht Wellenhöhen bis 2 Metern entstehen liess, sodass das reinste Chaos unter den ankernden Schiffen ausbrach (so wurde uns später berichtet).

Am Dienstag hatte der Wind nicht nachgelassen, aber seine Richtung geändert. Er kam als Mistrale von N und wir waren auf der Luvseite der Insel! Also nochmals zum Capo della Vita, diesmal hoch am Wind und kreuzend. Wellenhöhen bis 1 ½ Meter und 5-7 Bft. liessen



uns nur allmählich vorankommen, ständig den dort verkehrenden Fähren von und nach Portofino ausweichend und immer den roten Felsen im Blickfeld, der einfach nicht näher kommen wollte. Doch nach dem NO-Kap ging es in rauschender Fahrt bei merklich ruhigerem Wasser gen Süden und schliesslich nach Porto Azzurro, dem schönsten Städtchen der Insel, wie wir fanden. Der Hafen liegt gut geschützt (30.- €) direkt an der Promenade und der zentralen Piazza. Beidseits der inneren Bucht thronen mächtige Festungen auf den steil ins Meer fallenden Felsen.

Für Mittwoch hatten wir uns die als schönste Bucht der Insel beschriebene Bucht von Fetovaia als Ankerplatz auserkoren. Die Fahrt dahin war zunächst traumhaft schön: Warme Sonne, guter Wind, relativ glattes Wasser, aber je näher wir Fetovaia kamen, desto böiger und heftiger wurde der Wind. Der Nordwind kommt dort von den bis zu 1000 m hohen Bergen herunter, manchmal sieht man die Böe erst so spät, dass kaum Zeit zur Reaktion bleibt. In der Bucht warfen wir Anker, beim zweiten Versuch hielt er auch gut (Sand auf ca. 5 Meter). Aber der böige Wind kam hier von Osten direkt in die Bucht. An ruhiges und sicheres Ankern war nicht zu denken. Wir waren gerade dabei den Reserveanker auszubringen, als wir uns entschlossen, lieber weiterzusegeln nach Marciana Marina. Also Schlaucher und Zweitanker wieder verstauen, Anker hoch und Segel gesetzt. Da der Wind immer mehr zulegte, setzten wir nur das Gross und zwei Reffs und rauschten doch mit bis zu 6,5 kts. weiter. Hier am SW-Kap habe ich am Anemometer 40 Knoten abgelesen. Kaum aus dem Landschutz heraus, in Höhe von Pomonte trafen wir auf die Dünung mit Wellenhöhen über 2 Metern. Da wir dort hätten kreuzen müssen, starteten wir den Motor und fuhren die nächsten 2 ½ sm ohne Segel, die Wellen komfortabel im 90-Grad-Winkel schneidend. Als wir wieder Segel setzten, hatte der Wind merklich nachgelassen, aber die Wellen beutelten uns noch eine Weile ganz gehörig. Mit dem letzten Windhauch erreichten wir schliesslich Marciana Marina, das uns



schon ganz vertraut vorkam. In „unserer“ Bar (warum kann man den Erdnüssen nicht widerstehen?) wurden wir sogar mit Handschlag verabschiedet.

Nach ruhiger Nacht und bei glatter See dümpelten wir aus dem Hafen und der Bucht heraus. Unser Ziel sollte abermals Cavo sein, das wir gegen 15 Uhr erreichten (32,47 €). Hier wurde uns erst recht bewusst, wie richtig die

Entscheidung war, beim ersten Anlaufen auf eine Anlandung zu verzichten: Der Hafen ist tatsächlich sehr eng und flach. Die Duschen und Toiletten waren schon zugesperrt, der Ort machte einen etwas traurigen Eindruck, aber landschaftlich traumhaft schön gelegen.

Der Freitag ist bei Charterschiffen schon der letzte Segeltag, wir mussten nochmals um das



Capo della Vita herum, das fünftemal, versuchten, in einer kleinen Anker-Bucht einmal zu baden, was an den massenhaft dort wartenden Quallen scheiterte. So steuerten wir auf Umwegen Portoferraio an, wieder am roten Felsen vorbei, denn am Nachmittag werden bereits die Schiffe wieder abgenommen. Man kann zwar noch eine Nacht darauf schlafen, aber zwischen gepackten Sachen wird einem

klar, dass der Urlaub vorbei ist. Aber immerhin: Unsere Anlegemanöver wurden fast perfekt. Unser Flieger (Intersky 29.-€) sollte am Samstag erst um 18 Uhr starten. Deshalb liessen wir uns mit dem Taxi zum Flughafen bringen, wo wir das Gepäck unterstellten, und weiter in die Bucht von Fetovaia. Dort verbrachten wir den ganzen Tag am Strand in der Sonne, badeten quallenfrei und genossen Elba auch von dieser Seite.

Natürlich, man kann Elba auch an einem Tag umrunden, wenn die Winde günstig stehen und



man etwas Glück hat. Schliesslich liegt der kürzeste Umfang der 225 km<sup>2</sup> grossen Insel bei nur rund 43 sm. Aber wir wollten segelnd Urlaub machen, besonders meine Mannschaft, also verzichteten wir auf allzu hoch gesteckte Ziele, genossen dafür Schönheit und Abwechslung. Scirocco und Mistrale haben uns genügend beansprucht. Und wenn man nach Korsika hinüber will: Einziges erreichbares Ziel ist Bastia, und Bastia ist nicht sonderlich schön.

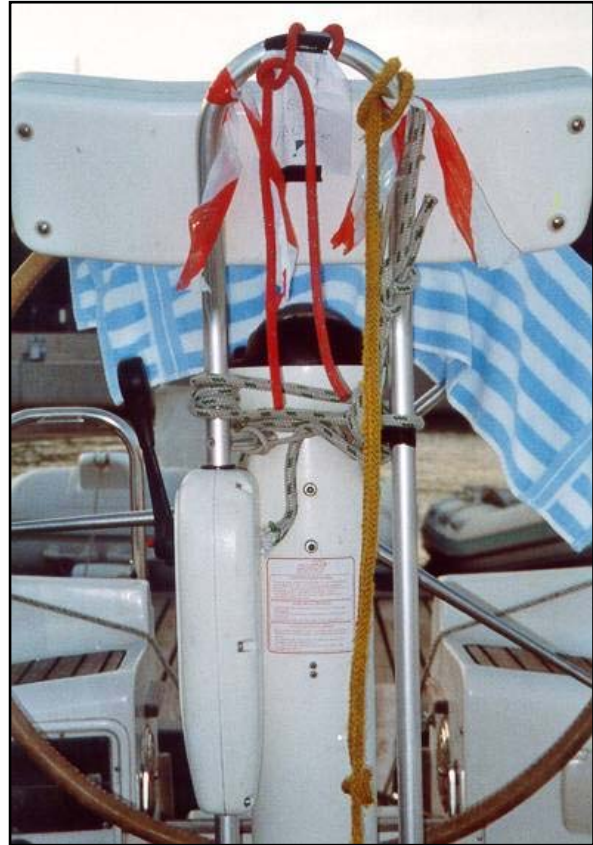
Ile Rousse oder St.Florent sind dagegen in einer Woche kaum zu erreichen. Man muss ja schliesslich wieder zurück. Immerhin haben wir 100 sm hinter uns gebracht, davon vielleicht 5 unter Motor. 2 Tage Scirocco, 2 Tage Mistrale und 2 Tage Sonne – können wir uns ein abwechslungsreicheres Programm vorstellen?

Es gab keine nennenswerten Probleme, aber zwei Kuriositäten sollen berichtet werden: Wir hatten einen blinden Passagier an Bord, was wir erst auf hoher See feststellten: Eine Biene, die sich auf der Sprayhood niedergelassen hatte. Als ich mich daran festhalten wollte, stach sie mich in den Handballen. Nachdem ich den Stachel entfernt hatte, fand sich die verendete Biene im Cockpit. Wir führten eine Seebestattung durch.

Im Marciana Marina kostete die Dusche 3,- € die Toilettenbenutzung -,50 € Das Entgelt war in einem offenen Wasserglas am Waschbecken zu entrichten. Kein Aufsichtspersonal, keine Automaten, keine gesicherte Geldkassette. Soviel Vertrauen hätte ich den Italienern nicht zugetraut!



„Dill“-Bäume in Marciana Marina



unsere defekte Instrumenten-Konsole



Nico's viel bewunderte Sandskulptur in Fetovaia